

# Sermannstädter Zeitung

## Siebenbürger Boten.

vereinigt mit dem

**Erste Seite:**  
außer den Sonn- und  
Feiertagen täglich.  
Kopier für das halbe Jahr  
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.  
50 kr., ein Monat 85 kr.  
mit Aufwendung in das  
Haus 1 fl.  
Eigene Nummern 5 kr.  
Mit  
**Postverendung:**  
Im Inland:  
halbjährig 7 fl., viertel-  
jährig 3 fl. 50 kr. d. W.  
Im Ausland:  
vierteljährig 4 fl. 50 kr.  
Verleger und Eigenthümer:  
Th. Steinhilber's Erben.  
Für die Redaction ver-  
antwortlich:  
Georg Essig.

**Interate**  
aller Art werden in der  
Steinhilber'schen Buch-  
druckerei angenommen; für  
Wien bezogen: Hiesler:  
Haasenstein & Vogler,  
Sof. Opp. Wallfischgasse 10;  
ferner die Annoncen-Bur.  
A. Oppelk, Stubenbastei 2,  
Rotter & Comp., I. Riemer-  
gasse 13, R. Mosse, Seiler-  
stätte 2; für's Ausland:  
Haasenstein & Vogler in  
Berlin, Hamburg, Frank-  
furt am Main, Basel und  
Paris; Adolph Steiner, Ann-  
Opp. Hamburg.  
Der Raum einer einbla-  
tigen Garnung kostet  
beim einmaligen Einreden  
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das  
3. Mal 5 kr. d. W., egl. der  
Stempelgebühr 20 kr.

**Abonnements-Bureau:** In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schassburg bei Herrn C. F. Erlar, Buchhändler; in Szasz-Been bei Herrn A. Bengjel, Kaufmann; in Brocs bei Herrn J. F. Leonhard Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarehely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Hermannstadt bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Hlitz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, da der Einzelpreis wöchentlich die Abonnements-Porto franco erbeten werden.

Nr. 38.

Sermannstadt, Freitag am 14. Februar 1879.

94. Jahrgang.

### Politische Uebersicht.

**Sermannstadt, 13. Februar.**  
Der allgemeine Bericht des Finanz-Ausschusses des ungarischen Abgeordnetenhauses über das Budget enthält bezüglich der Heeres-Ausgaben folgenden wichtigen Passus: „Die Heeres-Ausgaben bilden eine große Last für die Finanzen des Landes. Der Ausgang vermag den Beamten nicht zurückzugeben, daß auch nur bei einiger Consolidirung der internationalen Verhältnisse in dieser Richtung Erparungen möglich seien. Dies darf die Legislative, dies darf der Ausschuss, welcher entscheidet, um über die Finanzlage ein Gutachten abzugeben, nicht verschweigen, wenngleich die internationale Lage eine sofortige Verwirklichung dieser Idee nicht gestattet. Wir haben ebenso viel praktischen Sinn, als Loyalität für die Prognostik-Stellung der Monarchie; aber wir fühlen auch lebhaft die Lasten derselben und können über diesen Gegenstand nicht schweigend hinweggehen. Würde diese Erkenntnis nach allen Richtungen, in allen Kreisen sich Bahn brechen, damit der erste günstige Moment zur Verwirklichung der auf diesem Gebiete notwendigen Erparungen benutzt werden könnte.“

Das Scheitern der Mission des Grafen Taaffe verursacht in Wien große Aufregung. Die Ursache des Scheiterns liegt in zwei Momenten: erstens in gewissen Bedingungen, welche die zum Eintritte bestimmten Männer betrefend der Herabsetzung des Kriegs-Budgets und der Präsenzzeit stellten und die gegenwärtig schwer erfüllbar waren; zweitens in der Unabwägung Taaffe's, daß sein Cabinet aus monarcherischen Gründen im Parlamente auf große Schwierigkeiten stoßen würde, die dessen Kräfte aufreizen könnten, noch ehe es zu den Wahlen kommt. Taaffe hat seinen Augenblick daran gesetzt, ein solches Geschäfte-Cabinet oder Beamten-Ministerium zu bilden, auch ist es ihm nicht in den Sinn gekommen, dem Monarchen zu raten, Politiker außerhalb des streng verfassungstreuen Lagers heranzuziehen. Mit dem Grafen Andrássy war Taaffe fortwährend im besten Einvernehmen. Die Männer, mit welchen er verhandelte, waren durchwegs solche, welche rückhaltlos die Genehmigung des Berliner Vertrages empfahlen haben. Niemand weiß, was nun bevorsteht; Viele glauben, daß neuerdings die Reconstruction des Cabinets Auetaspéry auf die Tagesordnung gesetzt wird. Die Verfassungspartei dürfte sich nun umso mehr bewegen fühlen, die Verträge zur Klärung und zur Aufstellung eines Parteiprogramms fortzusetzen, als in den Reihen dieser Partei vielfach die Ansicht laut geworden ist, daß jetzt die Zeit gekommen sei, in welcher Preiss den Versuch der Cabinetsbildung erneut und mit Erfolg aufnehmen könnte.

Die österreichische Verfassungspartei hielt am 10. d. eine Konferenz bei Comba, worin das Programm festgesetzt wurde, welches das neue Cabinet haben muß, um der Unterstützung der Verfassungspartei fähig zu sein. Die wichtigsten Programmpunkte sind: Redaction des Armeebudgets um zehn Millionen; größte Sparsamkeit in den übrigen Theilen des Staatshaushaltes; Veräußerung der Occupationstropen auf die geringste Summe; Lösung der Verwaltungsfrage Bosniens im Sinne der heutigen, parlamentarischen Verfassung der Monarchie. — Am selben Tage hat eine Besprechung mehrerer Abgeordneter stattgefunden. Es wurde geltend gemacht, daß nunmehr durch die Genehmigung des Berliner Vertrages eine neue Situation geschaffen sei; die Verfassungs-Partei möge sich angeheilig der zu erwartenden Vorlagen auf den Boden des Vertrages stellen. Die Besprechung verlief ohne Resultat.  
Gövy unterzeichnete die Decrete, wodurch 14 Generalprocuratoren neu ernannt und vier veretzt wurden, ferner Decrete, durch welche 12

Armeecorps-Commandanten theils neu ernannt, theils veretzt wurden. — General Favre wurde an die Stelle Bourbaki's für Lyon, General Wolff für Besancon an die Stelle des Herzogs von Aumale ernannt. — Dem „Temps“ zufolge wurde der Herzog von Aumale zum General-Inspicior ernannt. — Die Kammer-Bureaus wählten die Commission zur Berathung des Antrages Laiffant, betreffend die Herabminderung der Militärpflicht von fünf Jahren auf drei. Von elf gewählten Commissions-Mitgliedern waren neun für den Antrag. — Die Kammer wählte Albert Grévy, den Bruder des Präsidenten, zum Vice-Präsidenten statt Ferry's, der zum Minister ernannt wurde. — Der Deputirte Sourcigues interpellirte den Minister Say wegen der Renten-Convertirung. Say erwiderte, er werde nicht die Urtugheit begehren, schon jetzt sich darüber auszusprechen; er werde diese Frage mit der Commission studiren, verweigere aber jetzt jede Antwort und bitte die Kammer, die einfache Tagesordnung zu votiren; letztere wurde einstimmig angenommen. — Minister Marce legte den Gegenwurf vor, alle wegen der Ereignisse des Jahres 1871 Verurtheilten zu amnestiren; die Begnadigung kann auch den in contumaciam Verurtheilten gewährt werden, ausgenommen sind nur die vor 1871 wegen Verbrechen oder gemeinen Vergehens zu mehr als einjähriger Haft Verurtheilten.

Der italienische Minister des Innern hat, wie die „Gazzetta d'Italia“ meldet, ein Circular an die Praefecten gerichtet, worin ihnen eingeschärft wird, darüber zu wachen, daß die Ereignisse in Frankreich nicht zum Vorwand für antimonarchische Kundgebungen dienen. Die Praefecten dürfen sympatrische Manifestationen für die französische Regierung und das französische Volk zugeben, haben jedoch alle öffentlichen Versammlungen, in welchen beleidigende Worte gegen die monarchische Regierungsform gesprochen oder derselben feindliche Beschlüsse gefaßt werden, augenblicklich aufzulösen.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ erfährt über die furchtbare Katastrophe, von welcher die britische Armee im Kriege gegen die Zukulkaffern ereilt worden war, folgende interessante Details:

Nach dem Siege des Obersten Glyn und der Erfüllung des Serayos Kraal waren General Lord Chalmersford und Oberst Pearson mit der Hauptcolonne gegen Dundeid vorgezogen, während die Colonne der Oberste Turnfort, Wood, Dehager die Flügel der englischen Aufstellung bildeten und als Seitendetachement die Umgehung des feindlichen Wros bewerkstelligten wollten. Inzwischen zog es der Kaiser-König vor, anstatt die Hauptmacht seiner Gegner zu bekämpfen, sich auf die von Glyn geführte Seiten-Colonne, die den Zugel-Fluß hinaufdrückte, zu werfen und derselben eine furchtbare Niederlage zu bereiten. Das Gros der britischen Truppen bestand aus dem 1. Bataillon des 25. Warwick-Regiments; es ist eines der ältesten Regimenter der britischen Armee und seine Fahne, seit einem halben Jahrhundert die erste auf Schlachtfeldern verlorene Fahne, welche bereits in den Napoleonischen Feldzügen in Egypten und Spanien. Unter der goldenen Spinn im rothen Felde führt sie die Schlachtnamen Austerlitz, Talavera, Waterloo und Waterloo. Der Colonne war auch das aus Eingeborenen bestehende Natal-Karabinier-Bataillon und die gleichfalls von Eingeborenen zusammengelesete Cape Volunteer-Batterie beigegeben. Das unglückliche Detachement zählte an höheren englischen Officieren die Oberste Glyn und Dehager, die Majore Dundar, Black und Logan. Der britische Gesamtverlust dürfte sich auf 1200 Mann belaufen.

In London herrscht große Aufregung über die vom Cap gemeldete Niederlage am Zugel-Flusse. Die Blätter tabeln in schärfster Weise die Maßnahmen der Regierung, das Vorgehen des Colonial-Ministers und insbesondere jenes Sir Barth Erer's. Nicht minder hart spricht

man sich in militärischen Kreisen über die Art und Weise der englischen Kriegsführung aus. Der Krieg sei muthwillig vom Zaune gebrochen, leichtfertig eingeleitet und geführt worden. Der Krieg wurde mit kaum dritthalbtausend Mann englischer Truppen, fast ohne Geschütz begonnen, obwohl man wußte, daß der Gegner über ein circa 40.000 Mann starkes, gut bewaffnetes disciplinirtes Heer verfügte. Weiter wird der Regierung der Vorwurf gemacht, daß sie bereits seit einigen Tagen Nachricht von der furchtbaren Katastrophe gehabt, die Bevölkerung aber im Unwissen gelassen habe. Die Truppen im Lager von Aldershot haben bereits seit einigen Tagen Einrückungsbeschlüsse bekommen; am 11. d. M. gingen drei Bataillone Infanterie und drei Batterien der 5. Artillerie-Brigade nach dem Cap ab. Auch das zweite westindische Regiment wird dabin geschickt. — Weitere zwei Infanterie-Bataillone und das 5. irische Ulanen-Regiment werden der Cap-Armee zugetheilt.

In der russisch-rumänischen Grenz-Affaire sind die Signatarmächte des Berliner Vertrags noch zu keiner Entscheidung gelangt. Das Hauptargument der russischen Regierung, daß der Ausspruch der Majorität der europäischen Grenz-Commission für sie nicht bindend sei, weil ihr Vertreter im voraus erklärt hat, Beschlüsse, welche ohne seine Zustimmung gefaßt werden, nicht zu acceptiren, ist wohl an sich hinfällig, es wird noch hinfalliger durch den Umstand, daß — wie nun aus Wien in verbürgter Weise mitgetheilt wird — die Commisäre der übrigen Mächte jene Erklärung ihres russischen Kollegen nur ad referendum nahmen, ohne den Charakter ihrer Berathungen und Beschlüsse dadurch influenciren zu lassen. Der Brauch ist nun so, daß wenn einbellige Beschlüsse gefaßt werden, diese ohne weiteres gültig sind; Majoritätsbeschlüsse sind den Mächten protokollos zu unterbreiten und bedürfen der Ratification derselben. So ist es auch mit dem Beschlusse in Betreff des Grenzpunktes bei Silistria. Der Beschluß der Commission ist als solcher unanfechtbar und Rumänien hat das Recht, sich auf denselben zu berufen. Mittelweile bemüht sich Deutschland, einen neuen Verständigungsversuch zu propagiren und das ist die Ursache, weshalb die Grenz-Commission bisher ihre Arbeit noch nicht wieder aufgenommen hat.

Die russisch-türkischen Vereinbarungen umfassen erstens den Friedensvertrag, zweitens die russische Note an die Pforte und drittens das Protokoll in 12 Artikeln und Haupt-Bestimmungen: Der Berliner Vertrag tritt rechtsgültig an die Stelle jener Bestimmungen des Vertrages von San Stefano, mit denen der Berliner Congreß sich beschäftigte; alle von dem Berliner Congreß nicht berührten Punkte des Vertrages von San Stefano werden durch den gegenwärtigen Vertrag geregelt. Die Kriegsschuldung ist auf 802,500,000 Francs festgesetzt, der Zahlungsmodus und die Garantien bleiben einer weiteren Vereinbarung vorbehalten. Eine Entschädigung von 26,500,000 Francs ist für die in der Türkei ansässigen, durch den Krieg beschädigten Russen bestimmt, die Reclamationen können erst nach einem Jahre eingereicht werden. Die Zahlung der Verpflegskosten für die Kriegesgefangenen erfolgt binnen 7 Jahren in 21 Raten. Die Einwohner der an Rußland abgetretenen Länder können ihr Grundeigentum verkaufen und das Land binnen drei Jahren verlassen. Für alle Vorkommnisse vor dem Abschluß des Vertrages wird gegenseitig vollständige Amnestie gewährt. Die bestehenden Handelsverträge und Capitulationen mit Rußland treten wieder in Kraft. Die Ratificationen sollen womöglich innerhalb 14 Tagen ausgetauscht werden. Die Note Lobanoffs an die Pforte zeigt an, daß die russischen Truppen sofort nach dem Austausch der Ratificationen ihren Rückzug beginnen und längstens in 35 Tagen beendigen werden.

Das Protokoll erklärt: 1. die Anerkennung der Bestimmungen des Berliner Vertrages implicirt keine Abänderungen und verändert nicht dessen Charakter und Tragweite; 2. die Entschädigung für russische Untertanen

### Fenilleton.

**Im Doctorhause.**  
Von M. Wilder.  
(19. Fortsetzung.)

Zimmer noch wollte der Baron in der Residenz, trotzdem bereits Wochen vergangen, seitdem wir ihn zuletzt gesehen. Helenens Zustand hatte sich von Tag zu Tag verschlimmert, und sie selbst dachte jetzt auch nicht mehr daran, weiterziehen zu wollen. Sie wußte, daß sie nicht mehr fern von dem Ziele sei, und fast mit Heiterkeit ging sie ihrer Auflösung entgegen. Gabriele war ihr eine treue Pflegerin, und das Band inniger Liebe schlang sich bald um beide Frauen. Tag und Nacht saß das junge Mädchen am Lager der Tante, und die Seele Helenens erschloß sich ihr immer mehr. Langsam, ohne eigentlichen Kampf, welkte sie hin, Gott hatte ihr Gebet erhört, sie starb ruhig und schmerzlos. Was sie Jahre lang gepeiniget, die Vergangenheit mit ihren Vergehungen, sie war wie verweht in diesen letzten Stunden, das verzehrende Wort des bis zum Tode Ständlichen hatte alle Qual von ihrer Brust genommen; verjöhnt mit ihm, trotzdem er es nicht vermocht, sie noch einmal zu sehen, die er einst so grenzenlos geliebt, war sie auch verjöhnt mit sich selbst. Nur einen Wunsch hatte sie noch, sie wollte ihr Töchterchen segnen, ehe sie starb, und auch dieser wurde ihr erfüllt.  
Wochen vergangen, Helenens irdische Hülle war zur Ruhe bestattet, einfach, fast ohne jeden Schmuck, wie sie es gewünscht hatte. Nur ein kleiner Kreis trauernder Menschen umstand die stille Gruft: er, dem sie einst Glück und Sannenschein gewesen, fehlte unter ihnen...  
Nachdem die ersten Tage vergangen, verließen der Baron, Gabriele und Helenens Töchter das Hotel. Da jetzt kein Grund mehr vorhanden war, die Residenz zu verlassen, so mietete Hellmuth auf der Promenade

eine kleine, aber reizende Villa und stattete sie einfach, aber freundlich, ganz wie Gabriele es wünschte, aus. Hier schaltete das junge Mädchen nun ganz nach ihrem Willen, unsüchtigt und gewandt.

„Jetzt ist die Einrichtung fertig,“ sagte sie eines Abends und ergrieff die Hand des Vaters; „auch Dein Zimmer ist jetzt vollständig, komm nur, damit Du noch Alles in Augenschein nimmst, ehe die Sonne vollends untergegangen — jetzt fallen gerade ihre letzten Strahlen hinein und machen das Bild der Tante so lebensvoll.“  
Er sah ihr lächelnd in das liebe Gesicht, auf dem jetzt die Farbe der Gesundheit und des Frohsinns blühte, dann ließ er sich gern von ihr leiten, und als sie nun inmitten des behaglichen Zimmers standen, da zog er das theure Mädchen seit an die Brust: „Wie schön das ist, wo liebeder Sorge umgeben zu sein!“ sagte er weich, dann traf sein Blick der Schwester Bild über dem Schreibtische, es schien, als lächle der Mund und spende ihnen ihren Segen.

„Arms, armes Weib,“ flüsterte er, und sein Auge wurde feucht; „wie häßlich Du glücklich sein könntest an der Seite des Besten, des Edelsten!“

Er wendete sich ab und trat an das Fenster, Gabriele folgte ihm, sie schlang ärtlich beide Arme um seinen Hals. Schweigend standen sie so neben einander, da warf das Mädchen zufällig einen Blick hinaus: „Ah, sieh nur,“ rief sie lebhaft, „dort kommt unter Wildfang! Wie das Kind erregt aussteht! Es ist sonderbar, Vater, Elisabeth wird dem Doctor alle Tage ähneln, trotzdem man ihr die Lebensfreude vom Gesichtchen leht.“  
„Und glaubst Du denn, Lon war immer so ernst, so düster wie heute?“ Gabriele, es gab eine Zeit, in der die Residenz keinen lebenswürdigeren, luftigeren Gesellschaftler kannte, als den jungen Arzt, der sich dann so schnell den hohen Ruf erwarb. Damals war Helene noch ein Kind, und er war mein Freund, der aufrichtigste, opfermüthigste Freund. Wie hat der Mann sich verändert! — Er muß furchtbar geitlen haben, jetzt noch leiden. — Du weißt vielleicht nicht, daß er am Tage vor dem Begräbniß Helenens schwer erkrankt ist, jedoch soll er schon wieder genesen sein.“

„Davon weiß ich freilich nichts,“ erwiderte Gabriele und wendete sich mehr dem Innern des Zimmers zu; der Baron gewährte nicht, daß sie todtentbleich geworden war.

Gerade jetzt öffnete sich die Thür, Helenens Töchterchen trat ins Zimmer, es war ein wunderhohes kleines Geschöpf.

„Dank, sieh nur,“ rief sie aufgeregt und hob eine mächtige Zuckerdüte in die Höhe — „rathet nur, woher ich das habe!“ Lachend, wie ein kleiner Kobold, sprang sie im Zimmer umher.

„Die Köchin schickte mich hinüber,“ sagte sie dann, „ich sollte ihr Rosinen zum Kuchen holen — es ist morgen mein Geburtstag, Du weißt doch, Dank? — Wie ich nun aus dem Laden heraustrimme, sehe ich zwei Herren. Der Eine sagt: Das ist sie! und sieht mich dabei an. Er sah so traurig aus, Dank, als wollte er weinen. Er sagte mich bei der Hand, in der ich die Dute hielt, und da lasse ich sie hinfallen. Alle Rosinen lagen nun auf der Straße, und ich hab' ich laut gemeint.“

„Sei nur ruhig, mein Kind,“ sagte da der andere Herr, der viel freundlicher ausah, hier hast Du Geld, hole Dir gleichwohl andere Rosinen! — Ich bin kein Bettelkind, sagte ich, Gabriele erlaubt nicht, daß ich von Fremden Geld nehme. Ich wollte nun fortlaufen, aber der Herr, der so blaß ausah, hielt mich fest.“

„Sage mir doch, mein Kind, wie heißt Du denn?“  
„Elisbeth Dörten,“ erwiderte ich, „ich habe aber keinen Papa und keine Mama.“

„Er hatte mich losgelassen, aber er sah noch viel trauriger aus in diesem Augenblick. „So, also auch Dein Vater ist todt?“ fragte er.“  
„Ja, das weiß ich nicht, aber den Namen ich gar nicht, den habe ich nie gesehen.“

„Dank, jetzt hob mich der Herr auf den Arm, und wie sehr ich mich auch dagegen sträubte, er gab mir einen Kuß. Dann sagte er mich bei der Hand und führte mich zum Conditor und kaufte mir die schöne Dute. Ich wollte zuerst die Dute nicht annehmen, aber er meinte, morgen sei ja mein Geburtstag, und ich sollte sie mir aufbauen lassen. Dank, wie so wußte denn der Herr, daß morgen mein Geburtstag ist?“

einreiben-  
Station der Frühen  
Ziersträucher,  
Kulturpflanzen zum  
Preis-Verzeichnisse  
ret. [79] 2-12  
chblase-  
et per Dugend  
er, (588) 149  
Stiftgasse Nr. 19.  
edic.  
IFE  
erreich-Ungarn,  
Schweiz, Rumänien  
gegen  
Art,  
eints,  
in-Flächen, Erbsen,  
gepressen, Leberkecke,  
und gegen alle Auser-  
zu Jedermann zu em-  
weisung 35 kr.  
theater, ist sehr sorg-  
vollen Abgaben Theat-  
ungen  
chte auf die grüne  
Emballage und  
zu hier abgedruckte  
Schutzmarke  
und Ausland:  
PPAU.  
sch. Apotheker,  
ben in den Apo-  
theken, Schässburg  
(610) 13-30  
Mittel  
euma,  
Welschschmerzen, Wi-  
den Gelenkschmerzen,  
Wunden und Inner-  
schmerzen in ver-  
erbabep in Wien  
chen  
tract:  
n.  
ne überaus schmerz-  
erleichternden Mittel  
Die Wirkungsart  
den heftigsten  
hat sich bewährt in  
den in Bezug auf  
alle ebruenolle Affe-  
sowie die Feils sich  
verbunden.  
glin“ (häufere  
drei Flaschen  
in gänzlich be-  
trifft, sondern  
en noch nicht  
Diese Zeilen der  
zeit mit reinem  
sich schon Bienen  
ährt. Mit aller  
Obermüller.  
ere Sorte (rofs  
ballage.  
ovinzin:  
zigkeit“  
ruftigaste.  
Morscher,  
ter. Depots  
lt: Eduard  
[835] 9-20

ist im Maximum 26,500,000 Francs, die Ansprüche werden durch eine russische Commission unter Theilnahme eines türkischen Delegierten geprüft werden; 3. die Auslösung des Artikels des Vertrages von San Stefano bezüglich der Kriegsentwöhnung für Rumänien, Serbien und Montenegro ist durch die Unabhängigkeit dieser Staaten begründet, welchen unternommen bleibt, mit der Fortsetzung dieserhalb direct in's Einvernehmen zu treten; 4. die Amnestie hindert keinen heider Theile, Polizei-Maßregeln gegen Personen zu ergreifen, welche ihm gefährlich werden könnten.

Unmittelbar nach der Unterzeichnung des Vertrages erklärte Kobanoff in Gegenwart Karathodorov's, die Räumung Adrianopels und Umgebung werde trotz der vertragsmäßigen 35-tägigen Frist unverzüglich beginnen, hauptsächlich bereiteten die Russen noch am 9. Februar den Abmarsch von Adrianopel vor, wofin Kauf Pascha am 10. d. abreiste. — Mahmud Nedim Pascha lehnte den Gouverneursposten in Mossul ab.

**Inland.**

S. P. Budapest, 10. Februar. Trozdem man auf die Nachricht des Friedensabschlusses der Fortsetzung mit Russland stündlich gefaßt war, hat die endliche Bestätigung derselben doch Ueberraschung und, wie hinzugefügt werden darf, freudige Ueberraschung hervorgerufen. Mit diesem Frieden tritt die innere Reorganisation der türkischen Gebietsstelle und die Wiffon Oesterreich-Ungarns im Oriente wieder mehr in den Vordergrund. Es ist zu wünschen, daß Oesterreich-Ungarn endlich den von allen seinen aufrichtigen Freunden geoffenen Weg einschlägt und sich bestrebt, die wirklich fruchtbringenden Reime auf der Balkanhalbinsel zu pflegen und zu fördern, statt wie bisher, den bildungsunfähigen, zur Autonomie heranzuführenden Kleinstaat Mistrauen und Schwierigkeiten entgegenzutragen.

Wien, 11. Februar. Ministerpräsident Tisza ist heute Nachmittags hier angekommen und conferirte Abends mit dem Minister des Aeußeren Grafen Julius Andrássy. Der jetzige Aufenthalt des Ministerpräsidenten in Wien wird sich auf drei bis vier Tage erstrecken.

Wien, 11. Februar. Graf Taaffe ist noch nicht abgereist, doch wird die Aufnahme der Verhandlungen zur Bildung eines Ministeriums von seiner Seite als ausgeschlossen betrachtet. Die bosnische Occupation wirkte in keiner Weise störend auf die beabsichtigte Bildung eines Cabinets Taaffe, diese scheiterte an der Möglichkeit, eine Majorität mit Hilfe des linken Centrums zu bilden. Im Falle der Reorganisation des jetzigen Ministeriums ist die fernere Theilnahme des Fürsten Adolf Auersperg unwahrscheinlich.

Baron Pretis wurde Vormittags zu Sr. Majestät berufen; doch ist es unbekannt, ob er einen neuen Auftrag zur Cabinetbildung erhalten. Die Verträge zur Realisirung der Verfassungspartei und zur Beranlassung einer Kundgebung derselben gehen von Abgeordneten aus, die Herbst nahe stehen. — Nachdem Sr. Majestät mit Pretis conferirt hatte, wurde Andrássy berufen, der längere Zeit beim Monarchen verweilt. Aufständischer über die Entschliessung Sr. Majestät ist nicht bekannt, die Combinationen schwanken zwischen der Reconstruction des Cabinets Auersperg und der Berufung Pretis. Für letztere ist noch kein sicheres Anzeichen vorhanden. Auch Hofenwart wird wieder genannt. Taaffe verabschiedete sich heute von Andrássy.

Die „Presse“ meldet: Sr. Majestät empfing heute Auersperg, Pretis, Streinay, Horst und Taaffe. Letzterer reist erst morgen Abends nach Innsbruck zurück. — Bezüglich der Cabinetbildung durch Pretis erzählt die „Deutsche Zeitung“, daß Cläfer, Eblumecy und Unger die entscheidende Erklärung abgaben, kein Portefeuille anzunehmen zu wollen, dagegen haben Streinay und Horst ihren Eintritt ins neue Cabinet zugesagt.

Die „N. fr. Presse“ meldet: Heute fand eine Conferenz der österreichischen Minister statt. Selbe beschloß sich mit der Reijis; speciell die Frage wurde erörtert, wie die Mitglieder der gegenwärtigen Regierung sich verhalten wollen, falls die Reconstruction des Cabinets beabsichtigt werden sollte. Unger und Auersperg lehnen die Fortdauer ihrer Ministerthätigkeit auf's entschiedenste ab, so daß, falls eine andere Combination als die Reconstruction unaufrührbar bleibt, bis auf die beiden Genannten das Cabinet wieder fortzuführen würde. Das Präsidium dürfte Streinay als Minister im Cabinet übernehmen, doch soll auch Pretis vorgeschlagen worden sein, der heute zu Sr. Majestät berufen wurde. Der Monarch empfing heute auch den General Latour, dem bereits einmal die Bildung des Cabinets angeboten wurde. Derselbe lehnte auch diesmal ab. Die Entscheidung über die Reconstruction des Cabinets wird für die allernächste Zeit erwartet. Für Freitag Abends brisfen Dumbo, Herbst, Kuranda und Sturm sämtliche Verfassungstreuen zu einer Beratung über die Lage ein.

**Ausland.**

Haag, 11. Februar. Die Regierung legte der Kammer einen Gesetzentwurf vor, wonach die niederländischen und auswärtigen Wertpapiere mit einer Steuer von ein Percent per Mille ihres Nennwertes belegt werden. Ferner einen Gesetzentwurf betreffend die Besteuerung der Güter der todtten Hand.

Rom, 11. Februar. Rosetti hat seine Abreise nach Bukarest verzögert, nachdem ihm von der rumänischen Regierung neue Intruc-

tionen in der Anerkennungfrage zugekommen sind. Die rumänische Regierung verlangt jetzt den Abschluß eines Handelsvertrages mit Italien, damit die ökonomischen Interessen durch die Verzögerung der Anerkennung nicht in Mitleidenschaft gezogen werden. Ein ähnliches Verlangen soll Rumänien an Frankreich gestellt haben. Man versichert, daß Italien auch in dieser Frage gemeinsam mit Frankreich vorgehen werde. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß ein Special-Gesandter des Vatican's sich nach Berlin begeben wird, um über einige in Folge der schwebenden allgemeinen Verhandlungen aufgetauchte Detailfragen mündlich zu verhandeln.

Petersburg, 11. Februar. Der Finanzminister beabsichtigt, bald nach der Ratification des türkisch-russischen Friedensvertrages abemals Unterhandlungen wegen Aufnahme eines Anlehens anzuknüpfen, und zwar mittelst Hypothekisirung der türkischen Kriegsschatzkammer. Athen, 10. Februar. Die griechische Regierung wies die Grenzcommission an, nach Athen zurückzukehren, falls Mustafa Pascha den Berliner Vertrag als Basis für die Verhandlungen ablehnen sollte.

Pera, 11. Februar. Der russische Gouverneur in Adrianopel beschied am Sonntag die Stadtnotabeln und geistlichen Chefs zu sich und theilte ihnen den bevorstehenden Abmarsch mit. Darauf traten die Notabeln zusammen und beschloßen, die Wahl eines Comités aus der eigenen Mitte mit der Aufgabe, die Ordnung in der Stadt bis zum Eintreffen der türkischen Behörden aufrecht zu erhalten. Die an der Struma stehenden türkischen Truppen erhielten Befehl, nach Rumelien vorzurücken.

Cetinje, 11. Februar. Mehrere fremde Consuln aus Skutari sind in Podgorica eingetroffen und erkundeten über die Wahrscheinlichkeit des vorgezeichneten Kriegsmaterials. Zum Bürgermeister von Podgorizza wurde ein Wobamedaner ernannt, die Stadträthe sind allen drei Religionsgenossenschaften entnommen.

**Local- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 14. Februar.

(Gratulation.) Gestern Vormittags versüßten sich das Comitatsamt und der städtische Magistrat in corpore unter Führung des Herrn Biacespans zum Herrn Obergespan und Comes der Sachsen Friedrich Wächter, um ihn zu der jüngst im allerhöchsten Auszeichnung durch das Ritterkreuz des Sanct Stefans-Ordens zu beglückwünschen.

(Sitzung der Stadtkommunität.) Die gestrige Sitzung wurde mit der Ablegung des Gelübisses durch die ausgewählten Functionäre der Feuerwehr eröffnet. Der Herr Bürgermeister Kapp sprach denjenigen Functionären, welche auch im abgelaufenen Jahre ihren verantwortungsvollen Dienst mit Aufopferung und Erfolg freiwillig versehen, in warmen Worten den Dank Namens der Stadt aus. Hierauf wurde jedem Einzelnen mittelst Handschlag das Gelübniß abgenommen, worauf sich die Feuerwehr-Functionäre aus dem Saale entfernten.

Der Alchamisausbehrte F. Klein wird mit den bisherigen Bezügen auch für das Jahr 1879 beibehalten; das ehemalige nädtische Brauhaus wird an das l. ung. Finanzdar auf weitere drei Jahre um den jährlichen Zins von 4000 fl. vermiethet.

Für die Schreiner- und Pulvermühle wird der Verkauf einiger Stücke Werkholz gegen die taximäßige Gebühr beschloßen; dagegen werden die Pächter der Heltauer-Thorace mit ihrem Pachtanlassung abgewiesen.

Der aus einer gezogenen Grundentlastungs-Deligation erzielte Erlös soll abermals zum Ankauf von Grundentlastungs-Deligationen verwendet werden.

Dem Holzmagazins-Diener Greger wird eine Unterstützung von 20 fl. bewilligt; der Dank des gr.-om. Pfarramtes für eine Unterstüzung von 120 fl. wird zur Kenntnis genommen; Herr Adolf Gidel werden am Quartierzins 33 fl. 33 kr. abgeschrieben; das Ersuchen des l. l. Rejerev-Commandos wegen Verleihung von Baracken soll an das Comitatsamt geleitet werden, um auf diesem Wege die Gemeinden zum Bau zu bestimmen.

Mit der Bekanntgabe einiger Zuzüge des l. l. Militär-Stationen-Commandos zur Instruction betreffend die Bauverwaltung der Kajnern-Reparaturen schloß die Sitzung.

Das für Mitte Februar erwartete Florentiner Quartett trifft Mittwoch, den 19. Februar, in Hermannstadt ein, um Mittwoch den 19. und Donnerstag den 20. Februar hier zu concertiren. — Preise der Plätze: 1 große Loge 1 fl., kleine 4 fl., Parterre-Loge 4 fl., 11. Rang-Loge 3 fl., Sperrsitze 1 fl., St. Sperrreue 60 kr., Gallerie-Sitz nummerirt 50 kr., unnummerirt 30 kr.

(Es thaut.) Zur Ergänzung der in unserem gestrigen Blatte unter obiger Ueberschrift enthaltenen Tagesnachricht werden wir ersucht, auf den unverantwortlich verwahten Zustand der Schwesgasse aufmerksam zu machen, die doch von Allen, welche unter den Erten freijede Lust einathmen wollen, passirt werden muß. Vorgejtern reichte der Morast auf dem Fußpade bis an die Räder; gestern lag ein Private auf eigene Kosten den Roth auf der Straße vom Endg auf der Wählgasse bis zum Ende des Gertelg-Wartens weggeschaffen; nun wäre es an der Zeit, daß die erwähnte Straße hädtischerseits beschoffert werde, sonst dürften dort bald „steckengebliebene Pappenhelmer“ gefunden werden.

Des kenzes Wehen in den letzten Tagen hat sich als trügerisch erwiesen, denn seit heute Früh schon erstöbert es lästlich.

leider nicht Gelegenheit hatte, wirklich für das Mädchen zu sorgen, im Gegentheil mein Erziehungsprincip hat sie gemartert, bis sie demselben ein Ende und sich frei machte. Hellmut, erlaube, daß ich in dem Augenblick, wo ich meine Rechte als Vormund in Deine Hände lege, wo sie besser aufgehoben sind, zum ersten Mal als Vormund handle. Das Geld hier sei das Vermögen Gabriels, weise es nicht zurück, ihne Alles, was Dir möglich, sie zu überreden, die Gabe aus meinen Händen anzunehmen! Er reichte mir die Hand und sah mich an — durch seinen Blick leuchtete Etwas, wie die volle freundschaftliche Hingebung der früheren Jahre — ich konnte nicht anders, ich schlug ein und machte Dich dadurch reich, ob zufrieden, das weiß ich nicht — ich bitte Dich jedoch, es zu sein — Du darfst Dich nicht verleitet fühlen durch solch eine Wade aus solcher Hand.

Gabriele sprach den Gedanken nicht aus, der sie einen Moment gefangen hielt, aber sie legte ihren Kopf an des Vaters Brust und verharrete Minuten lang in dieser Stellung, dann schlang sie plötzlich leidenschaftlich ihre Arme um seinen Hals, drückte einen Kuß auf seine Lippen und verließ das Zimmer. (Fortsetzung folgt.)

**Notizen.**

(Knapper Styl.) Ein Schneider, welcher das hitzige Fieber gehabt, mußte zur Cur in ein Bad reisen. Der Polizei-Expedit, der sich der Kürze befreizte, schrieb daher: „Kneispaß für den hitzigen Schneideker.“

(Keine Abwechslung.) Manni (auf der Gallerie zu ihrer Freundin): „A, da schau mal den Brillantenschmuck von der Prinzessin Kaaisand! Herrgott das ist was Feenpatet!“ — „D, Jette, den kenn ich! Den hat 's voriges Jahr schon angehabt, Die hat auch nichts Anderes anzuziehen!“

Der aufgeregte Junge eines Redacteurs fragt seinen Vater: „Papa, was ist denn das, die Pest?“ — „Mein Kind“, antwortete er, „das ist jetzt untergangbarer Artikel, denn wir sehen täglich einige Spalten davon ab.“ — Man wird übrigens gut thun, diesen Witz, wie Alles, was mit der Pest in Verbindung kommt, desinfectiren zu lassen.

(„A esikóshoz.“) Der Beledung von der Zunge des Fortschrittlichen können sich nun auch die Reipen des Schnapies schwer mehr entziehen. So prange beispielsweise seit kurzem auch an der Thüre der Schnapsbüt in der Rume nächst der Bretterpromenade eine Firmatafel und auf dieser eine Gestalt mit weiten Hemdärmeln und Gatten und rother Weste mit der Aufschrift: „A esikóshoz.“ Stolz bliden auf diese neueste Errungenschaft die Stammgäste des alten Branntweinbhauses, aus dessen altholobustenden Räumen so oft Mitglieder sowohl des starken, als auch des schwachen Geschlechtes hinausgeführt zu werden pflegen. Wieleicht erzieht demselben demnach Concurrenz unter der Firma: „Zum Esikó und Blyar.“

Ein mit Langkränzen verbundenes geselliges Abendessen, welches dieser Tage mehrere Damen in Maros-Basarhely zu wohlthätigem Zwecke arrangirten, warf ungeachtet des billigen Eintrittspreises von 50 kr. ein Bruttoerträgniß von 1000 fl., beziehungsweise ein Reinerträgniß von mehr als 800 fl. ab. Es hatten nämlich fünfzig Damen (Frauen und Töchter aus den besten Familien) sich der Ausgabe unterzogen, als Kellnerinnen die Speisen und Getränke aufzutragen und beim Einassiren der Großmuth keine Schranken zu setzen. Der Mäucher bestellte sich einen und denselben Braten auch dreimal hintereinander, um ebenso oft von einer reizenden „Kellnerin“ bedient zu werden. Daß es von Ueberzahlungen bei der Verrechnung förmlich regnete, dafür spricht am deutlichsten die Höhe des Erträgnisses.

(Todesfall.) Der gr.-lat. Domherr Johann Eßtrila ist am 6. d. in Blasenbof im Alter von 76 Jahren gestorben.

(Gemüthliches aus Deva.) Der in Deva erscheinende „Hunyad“ hatte unlängst in einer Tagesnotiz darauf hingewiesen, daß die dortige große Curie sich zur Unterbringung des Gerichtshofes eignen würde, doch werde dagegen von mancher Seite intrigirt.

An der Spitze des genannten Blattes vom 12. d. lesen wir nun folgende Mittheilung des Redacteurs:

Baron Ladislaus Ropcsa verlangte von mir, ich solle ihm den Verfasser jener Notiz nennen und weil ich diese Zumuthung zurückwies, wollte er mich am öffentlichen Orte mit seinem verhängten Bleistock von rückwärts muthwillig niedergeschlagen, wurde aber an der Ausführung durch den Grundbesitzer Oscar Paul Szar verhindert. — Ich bringe diesen Angriff ohne weitere Bemerkung zur Kenntniß des großen Publicums. Deva, 8. Februar 1879. — Emerich Hollati.

Am 11. d. M. war in Kispötvör (Hunyader Comitai) große Schlägerei, wobei mehrere Menschen ihr Leben einbüßten.

(Selbstmord vor der Trauung.) Der Budapester Kaufmann Jozef Esztoneder sollte am 11. d. seine Hochzeit feiern, er zog es sich am öffentlichen Orte mit seinem verhängten Bleistock zu erhängen und statt zum Traualtar ins kühle Grab zu wandern.

(Eine Hochzeit mit Hindernissen.) Aus Kaschau berichtet die dortige „Pannonia“: Die Witwe D. wollte Sonntag ihren Sohn verheiraten. Die Hochzeitsgäste hatten sich bereits eingefunden und man war eben im Begriffe, sich zur Kirche zu begeben, als die Braut plötzlich von — Geburtswehen befallen wurde und bald darauf ihren Bräutigam mit einem kleinen Weltbürger besenkte! Es fand sich sogleich eine geschäftige Frau, die das Kindlein zur Taufe trug und nach der Taufe ging der Priester in die Kalovitzengasse Nr. 23 und copulirte das junge Paar. Die Hochzeitsgäste wollten sich jedoch keinen Abbruch thun, sondern gingen in Klutto's Gasthaus, wo Wahl und Musik bereit waren und unterhielten sich auch ohne Brautpaar auf das Gemüthliche.

(Die Pest-Messe.) Während die Pest-Epidemie im Jahre 1713 in Wien grassirte, wüthete die Krankheit am stärksten im Monat October. Da starben von 2032 erkrankten Personen 1992. Am 22. dieses Monats begab sich Kaiser Karl VI., der mit seiner gesamten Familie nach Wien während der ganzen Zeit der Epidemie nicht eine Stunde verließ, in den Stefansdom und legte da im Beisein des gesamten Hofstaates, der Geistesfürsten, der Jänite, der Günstlichkeit das sterbliche Geüth ab, zur Verherrlichung der Ehre Gottes, durch dessen heiliger Hand als gerechte Strafe für die begangenen Sünden, Verwirrung und Todesangst aulenthalten entstanden ist, eine Kirche unter dem Titel des heiligen Karl von Borromäus zu erbauen und dahin zu sorgen, damit in dieser Kirche für ewige Zeiten um Abwendung der Pest von den österreichischen Staaten nach mit der Glocke dem Volke gegebenen Zeichen täglich eine Messe, am Donnerstag jeder Woche aber eine geungeme Messe gehalten werde. Diese Messe wird, der Bestimmung des Stifters zufolge, noch heutzutage täglich in der Karlskirche auf der Wieden — der Frucht jenes Gelübdes — gewissenhaft geleitet.

(Mraub-anfall auf ein Damen-Coups eines Personenzuges.) Bei dem auf den 10. Februar d. J. zwischen Budapest und Wien verkehrenden Nachpostzuge wurden, wie man dem „N. W. Tagbl.“ mittheilt, auf der Strecke Groß-Maros-Szobd von einem bisher noch nicht bekannten Thier drei in einem Damen-Coups befindliche Damen überfallen, in der Absicht, dieselben zu berauben. Der Räuber mußte dieses Zwackes wegen auf den Zug in der Station Groß-Maros hinaufgegrungen sein. Der Zug war in vollem Gange, der Verbrecher öffnete plötzlich die Coups-Thür des Damen-Coups, verließ der in der Nähe der Thür sitzenden Frau einen Schlag, so daß dieselbe sogleich betäubt war, die Andere fiel aus Angst in Dynmacht und nur die dritte Dame hatte Fassung behalten und rief um Hilfe. Die im angrenzenden Coups befindlichen Herren hörten die Hilferufe, einer derselben, ein Bedienter der Eisenbahn-Gesellschaft, schwang sich auf das Laufrett und auf die Bewegung der angrenzenden Coups-thür ließ der Thäter ab von seiner Aofsig. Derselbe flüchtete sich am Laufrette nach vorn, endlich konnte er nicht mehr weiter; er begann, sich gegen seinen Verfolger zur Wöhe zu legen und schlug denselben blutig, doch dieser war kräftiger und warf den Räuber vom Zuge hinab. Kurz darauf kam der Zug in die Station Szobd und von dort aus sendete man sofort auf die Strecke hinaus, um den jedenfalls verunglückten Räuber dingfest zu machen. Dieser Fall beweist neuerlich die Nothwendigkeit von Intercommunications-Signalen zwischen dem Locomotivführer und den einzelnen Coups.

(Eine unheimliche Reinigungs-methode.) Jemand, wo im Rainach-Thale, schreibt das „Grazzer Volksbl.“, fiel es einem Knechte ein, seinen Aphen mittelst Petroleum vom Ungeziefer befreien zu wollen. Er überstreichte also das Thier mit der Flüssigkeit — und zündete es an! Sofort stand der arme Dohs in hellen Flammen. Zum Glück war schnelle Hilfe zur Hand, so daß das Feuer, ehe es sich im Stalle verbreitete, gelöscht werden konnte. In 48 Stunden darauf verendete das Kind. Es ist geradezu unbegreiflich, wie Jemand auf einen solchen Unfinn verfallen kann. Uebrigens ist schon das allseitige Einreiben mit Petroleum den Thieren schädlich.

Prag, 11. Februar. Das Gubenunglück bei Dug kostet, wie bisher constant ist, 29 Bergleuten das Leben. Das Wasser ist auf zwölf Meter gestiegen. Drei große Werke wurden betriebsunfähig. Sechshundert Arbeiter sind brodos.

(Ein Revolutionär.) Man schreibt aus Mainz, 7. Februar: Die ganze Stadt befindet sich heute in größter Aufregung. In der letzten Nacht ist nämlich am Rathhause ein großer Beutel angehängen worden mit den Worten: „Es lebe die Republik! Nieder mit dem Kaiser!“ Da die Polizei ihn erst nach einiger Zeit entfernen konnte, so hatte sich die Nachricht von diesem Vorgange wie ein Lauffeuer durch die Stadt verbreitet. Auf den Autor des Piacates wird von der Polizei allseitig gefahndet; bisher soll sie noch keine Spur von ihm haben.

Hellmut und Gabriele wechselten einen langen, vielsagenden Blick: „Das begreife ich auch nicht, Kind“, erwiderte der Baron, „aber ich sprich nicht weiter von der Sache, hier nimm das Geld und hole, was die Köchin von Dir verlangt, sonst könnte am Ende der Kuchen zu morgen nicht gerathen.“ — „Er hat sie erkannt“, sagte Gabriele, da Vater und Tochter wieder allein waren — „und wenn er nun Ansprüche auf das Kind erhebt?“ — „So dürfen wir es ihm auch nicht eine Stunde vorenthalten. Es war übrigens Helene's glühendster Wunsch, daß das Kind sobald als möglich mit dem Vater vereint würde. Sie hoffte, daß er noch bei ihren Lebzeiten nach der Kleinen verlangen würde, sah sich hierin jedoch getäuscht, denn als ich bei ihm war, um mir seine Vergebung für die Unglückliche zu holen, da sagte er mir: „Wöge ihr die Todesstunde leicht werden — meine Vergebung hat sie.“ Keine Frage nach dem Kinde kam weiter über seine Lippen, er wendete sich im Gegentheil sofort zu einem anderen Gesprächsthema. — Es lag damals Etwas in seinem Wesen, was ich nie an ihm gefannt, er war unruhig, sein Gesicht glühte, und er bewegte sich mit einer Hast, die ihm sonst nicht eigen. — Was mich selbst anbetrifft, so glaubte er nicht mehr, daß ich jemals die Absicht hatte, ihn als Freund nur auszubedenen. Ein Mann wie Leon, für den das Geld eigentlich gar keinen Werth hat, erträgt den Gedanken um so weniger, daß man ihm huldigt, um Vortheile zu erlangen. Als ich ihm daher bis auf den letzten Pfennig das zurückgab, was er mir einst großmüthig geliehen — damals war es sein ganzes Vermögen — leuchtete die helle Freude durch seinen Blick. „Hellmut, für diese Stunde danke ich Dir“, sagte er gerührt und zog mich an seine Brust — „es scheint, als wolle es wieder in mir tagen“, rief er hingu — „die Menschen sind doch nicht so gänzlich eigennützig und selbstsüchtig, als ich glaubte!“ — Dann blidete er sinnend auf das Geld, auf die Banknoten vor sich nieder. „Ich will nicht sagen: Hellmut, behalte das!“ sagte er dann, „ich würde Dich zu beleidigen glauben — ich habe jedoch einen anderen Plan.“ — „Du weißt, in der Sterbestunde Feldmann's gab ich das Versprechen, mich Deiner Tochter anzunehmen, ich würde ihr Vormund, der

(Auch eine Kritik.) Mann und Frau aus der Provinz besuchen Paris, und der Mann, ein großer Musikfreund, freut sich, seine Frau einmal in eine Oper führen zu können. Es wird der „Prophet“ gegeben. Nachdem der Vorhang hinter dem ersten Acte gefallen, fragt der Mann die Frau: „Nun, welchen Eindruck hast Du?“ Worauf sie antwortete: „Welchen Eindruck? Nun, ich hätte recht gut decollectirt erscheinen können!“

(Dampfheizung in New York.) In einer in New York am 28. December abgehaltenen Sitzung der Amortisationsfonds-Commissäre wurde Francis V. Spinola die Erlaubniß erteilt, in verschiedenen Straßen der unteren Stadt Höhren behufs der Heizung mit Dampf zu legen. Spinola hat eine Caution von 50,000 Doll. für die sorgfältige Wiederherstellung des Pflasters in den betreffenden Straßen zu hinterlegen. Ferner haben Spinola und Genossen Heizung zu liefern für sämtliche städtischen Gebäude an jeder Straße und an jedem Plage, wo die Haupttröbren gelegt sein werden. Auch sollen, sobald es von der geeigneten Behörde verlangt wird, Spinola und Genossen gegen entsprechende Vergütung Dampf zur Reinigung der Straßen von Schnee und Eis und für den Gebrauch der Dampfsprizen und anderer Feuerwehrr-Apparate liefern.

Die Pest.

Maros-Basarhely, 12. Februar. Der hiesige Reichstags-Abgeordnete Dr. Wilhelm Knöppler ist heute im Auftrage des Minister-Präsidenten als Regierungs-Commissär nach Bukarest abgereist, um unsere Regierung bei Aufstellung des Pestcordons in Rumänien zu vertreten.

Kronstadt, 12. Februar. Auf Anordnung des Herrn Obergespan Dr. Szentványi ist ein Spital in Ober-Tömös aufgestellt und der Dr. med. Friedrich Voltres, sowie ein Civil-Commissär dafelbst beauftragt, alle aus Rußland kommenden Reisenden, welche sich nicht mit einem Certificate ausweisen können, daß sie aus einem Orte kommen, wo wenigstens seit 20 Tagen keine Seuche herrscht, zurückzuweisen. Diejenigen, welche mit diesem Certificate versehen sind, werden der strengsten Desinfection, sowohl die als auch Gepäck, unterzogen und nur so wird ihnen der Eintritt gestattet. Auf Reisende, welche aus Rumänien kommen, haben diese Maßregeln keine Anwendung, insofern Rumänien die Wiener Conferenz-Beschlüsse auch in seinem Lande durchführt. Weiters ist der Eintritt nach Oesterreich-Ungarn aus Rußland Rumänien nur bei Tömös gestattet und die Pässe, Kutschung und Försprung für solche gesperrt.

Budapest, 11. Februar. In der Regierungs-Commission für Pest-Angelegenheiten referierte gestern Ministerialrath Balajthy über die Beschlüsse der Wiener Pest-Conferenz, die heute im amtlichen Blatte verlautbart werden. Der Minister des Aeußern machte den Vorschlag zu einer gemeinsamen Pest-Commission in Wien. Derselbe wurde principiell acceptirt und zur ersten Kenntniß genommen. Der Landes-Sanitätsrath legte zwei Commissionen ein: eine wegen der Vorkehrungen im Inlande, die andere mit Bezug auf das Ausland. Für den Fall der Pestgefahr wurde beschlossen, die Communen und Privaten zur Verbotung von Eisvorräthen aufzufordern, da Eis als wirksames und nothwendiges Mittel gegen ansteckende Krankheiten gilt.

Fiume, 11. Februar. Unter Zugziehung des Doctor Fodor fand bei der Seuchebörde eine Berathung statt über die Maßnahmen, Bauen und Anschließungen, welche nothwendig wären, um die Dardanellen von Malaria zu reinigen, die gleich der Typhus zur zweiten Kategorie zählt, zu einer Anzahl erster Kategorie umzugehören.

Wien, 11. Februar. Die Conferenzen im Ministerium des Innern über die Maßregeln gegen die Pest werden — nachdem die ungarischen Delegirten abgereist sind — nunmehr intern, jedoch unter Zugziehung der rumänischen Delegirten fortgesetzt werden. Die rumänischen Vorschläge gipfeln beinahe vollständig darin, einen Cordon zu ziehen. Die rumänische Regierung ist bereit, sofort die Cordon-Maßregel gegen Rußland in's Werk zu setzen unter der Bedingung, daß auch Oesterreich-Ungarn an jenen Grenzen dieselbe Maßregel treffe. Die hiesige Commission hat im Princip den Cordon angenommen und dem Kriegsministerium den principellen Beschluß mitgetheilt, damit dasselbe die militärischen Vorbereitungen treffe, um im Falle des Bedarfs einen Cordon an der Grenze gegen Rußland zu ziehen. Der Zeitpunkt für die Activirung des Cordons wird von der Sanitäts-Commission bestimmt, welche übrigens entschlossen ist, vorerst die Berichte der auf den „Pest-Schauplatz“ entbanden Aerzte abzuwarten, ehe sie die Verwirklichung des Cordon-Vorschlages in Anregung bringt. Der von Professor Tchan vorgeschlagene Desinfections-Apparat für Briefe wird in den nächsten Tagen ausgeführt und der practischen Prüfung unterzogen werden.

Eine nachträgliche Verordnung des Ministeriums des Innern verfügt, im Einvernehmen mit der ungarischen Regierung, daß die durch die bekannte Verordnung geforderte Bestätigung russischer Behörden, daß Reisende aus Rußland nicht in verdächtigen Districten gewest haben, von der k. und k. Hofschatzkammer in Petersburg oder einer k. und k. Consular-Behörde in Rußland vordirt sein müsse. Auch sind die k. und k. Vertretungen in Rußland ermächtigt, selbst solche Bestätigungen auszusstellen.

Statthalterreich Dr. Biedlstedt telegraphirt an den Minister des Innern aus Warschau vom 10. d.: „Die österreichisch-ungarische und deutsche Commission stellten sich heute dem General-Gouverneur unter der Leitung der Consuln vor. Die Adresse nach Moskau erfolgt am Dienstag Mittags. Die hieher gelangten Nachrichten über die Pest sind sehr günstig.“

Wien, 11. Februar. Die „Politische Correspondenz“ veröffentlicht das folgende Circular der Seuchebörde an alle Hafen- und See-Sanitäts-Ämter und Functionäre, sowie an die k. und k. österreichisch-ungarischen Consular-Ämter in Rußland:

In Folge Erlasses des hohen k. k. Handelsministeriums vom 4. d., 3. 3756, wird Folgendes verfügt:

1. Alle auf Schiffen aus russischen Häfen anlangenden Reisenden und deren Gepäck sind zur Zulassung zum freien Verkehre seitens der unterstehenden Hafen- und See-Sanitäts-Organen einer sanitäts-ärztlichen Inspection zu unterziehen, über deren Durchführung die weiteren Weisungen erfolgen werden.

2. Sowie anlässlich dieser Inspection Infectionskrankheiten vorgefunden werden, so ist nach den Circularen vom 7. und 27. Mai v. J., 3. 3441, vorzugehen, sofern die bestehenden Vorschriften nicht ein strengeres Verhalten erheischen.

3. Sollte sich auf einem Schiffe bei der Ankunft in einem österreichischen Hafen ein Reisender oder ein Individuum der Schiffsmannschaft befinden, welches nicht in der Lage ist, einen 20-tägigen Aufenthalt außerhalb eines verdächtigen Gouvernements, die Zeit vom Tage der Abfahrt aus Rußland angerechnet, in der vorgeschriebenen Weise nachzuweisen, so wird die folgende Frist durch Observations-Maßnahme ersetzt.

4. Nebst der Inspection der Reisenden und ihres Gepäcks auf dem aus russischen Häfen anlangenden Schiffen werden auch die Schiffe selbst und die auf selben befindlichen Waaren vor Zulassung des freien Verkehrs einer sanitären Revision unterzogen werden, welche Revision in der genauen Nachforschung zu bestehen hat, ob das Schiff nicht in sanitätsbedenklicher Weise verunreinigt sei, ob auf dem Schiffe nicht Waaren vorhanden seien, deren Einfuhr aus sanitären Gründen verboten wurde, und ob nicht die Umhüllungen der Waaren oder diese selbst in der bezeichneten Weise verunreinigt seien. Im Falle sanitäts-

bedenklichen Zustandes ist das Schiff, die Waaren oder deren Umhüllung vor Zulassung des freien Verkehrs einer entsprechenden Reinigung zu unterziehen, erforderlichenfalls zu desinficiren und hat die Desinfection rücksichtlich jeder Schiffsräumung stets einzutreten, in welchen Waaren vorgefunden worden wären, deren Einfuhr aus obigen Gründen nicht gestattet ist. An die Stelle der Reinigung oder der Desinfection der Umhüllung kann auch deren Beseitigung treten.

5. Waaren, welche das Seefahrer-Reglement zwar als verdächtig bezeichnet, deren Einfuhr jedoch nicht verboten wurde, sind bei Fortbestand der bisherigen Seuchenverhältnisse in Rußland ohne das rücksichtlich ihrer für Zeiten vorgegebene Verfahren einzulassen, wie durch das Circular vom 3. d., 3. 974, bestimmt wurde.

6. Ueber die Art der Desinfection des Reisegepäcks der aus den verdächtigen Gouvernements Kommenden werden die Weisungen nachfolgen.

7. In Folge Verfügung des hohen k. k. Handelsministeriums vom heutigen Datum ist es den Seefahrern unserer Handelsmarine strengstens unterzagt, auf Schiffen, welche nach österreichisch-ungarischen Häfen bestimmt sind, jene Waaren zu verladen, deren Einfuhr laut Circular vom 3. d., 3. 971 Punkt 1) verboten ist. Dies wird zur Darnachhaltung mitgetheilt und ist zur Kenntniß der Seefahrer zu bringen.

Lemberg, 11. Februar. Das Amtsblatt veröffentlicht heute eine Verordnung der galizischen Statthaltereie, derzufolge der Personenverkehr auf den Grenzstraßen Podmoczyska-Hrodny-Mozowolo beschränkt wird. Fortan darf nur gegen Vorzeigung eines von der politischen Behörde ausgestellten Passirscheinens die russische Grenze überschritten werden. Die hiesige Polizei-Direction entsendet Beamte nach Brody und Podmoczyska zur Ueberwachung der Maßnahmen wider die Pest.

Berlin, 11. Februar. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ demontirt die Nachricht, daß in Berlin ein von Ungarn und Rumänien ausgehender Antrag zur sofortigen Errichtung eines Militär-Cordons vorliege. — Die morgige Fraktions-Sitzung der National-liberalen des Reichstages erörtert die Frage, ob sich eine sofortige Interpellation in der Pestfrage empfiehlt.

Petersburg, 11. Februar. Dem Grafen Boris-Melitoff wurde unter Anderem auch das Recht erteilt, der nothwendigen B-vollmacht für 1879 alle Steuern zu erlassen, den von der Epidemie heimgejudeten Gemeinden unverzinstliche Anleihen aus Staatsmitteln zu gewähren, sowie jene zahlreicheren Arbeiter, welche durch die bevorstehende theilweise Einstellung des Verkehrs auf der Wolga brodios werden sollten, aus ärarischen Mitteln zu unterstützen. Ferner wurde Graf Boris-Melitoff ermächtigt, die Cordon-Linie je nach Bedarf und Umständen bald zu erweitern, bald zu restringiren und im Falle der Nothwendigkeit über gewisse Landstriche den Belagerungszustand zu verhängen. Als Commandant der in den Gouvernements Astrachan und Saratow zu concentrirten Truppen wird Melitoff alle Rechte beizugehen, welche dem Ober-Commandanten einer auf den Kriegszug gerichteten Armee zukommen. Der Czar hat beim Abschiede an den Special-Commissär folgende Worte gerichtet: „Sie werden im Südoften die höchste autoritative Gewalt beizugehen. Verfügen Sie über dieselbe mit Ihrer oft erprobten Energie und Umsicht!“ — Am 5. d. M. wurde in einer Versammlung, an der die ersten medicinischen Größen Rußlands theilnahmen, die Frage der Pest-epidemie in Verbindung einer eingehenden Erörterung unterzogen. Es eröfnen sich sehr competente Summen gegen die Durchführbarkeit der Maßnahmen, da man vorläufig nur zureichende Apparate und Besuche entoped und im Falle der Ausbreitung der Epidemie man noch Zeit, noch Plätze genug haben würde, die Seuchen der Vermeidungswegweise auch zu vermeiden. Es wurde daher beschlossen, die Erwartung der Seuche nach wie vor in gewohnter Weise vorzunehmen, nur mit der allerdings sehr bedeutenden Modification, daß die Seuche eine Menge von 3 Meilen (etwa 1 1/2 Meilen) haben müßte und die Seuchen mit einer Volung Variol überschritten werden sollen. Auf Anrathen des Professors Volin hiedin alle nach Astrachan abgereisten Aerzte sich mit Aspiratoren versehen, welche mit Waite ausgestattet sind, die vorher in Carbolsäure getränkt wurde. — Nach neueren Anordnungen des Generals Boris-Melitoff wird die Cordonlinie fortan 2300 Werst umfassen. — Der bekannte Petersburger Arzt Snieguroff wurde nach Zarizyn berufen. — Es wird fortwährend geflagt, daß es vermögendere Seuten noch immer gelingt, den Pestcordons zu passieren. Hier werden die umfassendsten Vorkehrungen gegen die Pestgefahr getroffen und specielle Seuchenspitäler in sämtlichen Stadttheilen adaptirt.

In Folge der Epidemie will die Regierung mehrere, eben im Innern Rußlands jähliche Messen auf günstigere Zeit verschieben. Aus Astrachan wird officiell vom 10. d. gemeldet: Außer der gestern gemeldeten Erkrankung eines jungen Mädchens in Seltrenn ist kein neuer Krankheitsfall vorgekommen. — Das amtliche Blatt veröffentlicht ein Rundschreiben des Ministers des Innern an die mit der Ausstellung von Reisepässen beauftragten Gouverneure, womit denselben die nöthigen Weisungen betreffs der Certificate gegeben, welche den nach Deutschland oder nach Oesterreich-Ungarn reisenden Personen darüber auszustellen sind, daß sie innerhalb der letzten 20 Tage sich nicht in den von der Epidemie betroffenen Gouvernements aufgehalten haben, welche Certificate auch von dem russischen oder österreichisch-ungarischen Consul vordirt sein müssen.

Warschau, 11. Februar. Hier hat sich ein Comité behufs Berathung über die Mittel zur Abwehr der Pestgefahr gebildet. Zum Comité-Domann wurde General Krüdener ernannt, die Unioersität delegirte ins Comité den Professor der therapeutischen Klinik, Lewicki. Drest & Terepol, 11. Februar. Privatnachrichten sprechen von neueren Pestsällen in der Nähe Zarizyns. Auch Schweden sendet Aerzte nach Rußland. — Officiell verlautet nichts über den Stand der Epidemie.

Unregungen.

Geschichtserzählung der im Jahre 1786 zu Rosenau, Beiden und Holbach in Siebenbürgen ausgebrochenen Pest, nebst der Behandlungsart derselben. (Fortsetzung.)

VII. Von der Präservtion der Pest, nemlich der allgemeinen und besondern.

Wurde jemand in einem Hause von der Pest befallen, so wurden alle in dem Hause befindliche Menschen ins Hospital gebracht, und nach ihren Umständen in verschiedene Zimmer einquartirt. Krank ist man bei Krank, und im Gegentheil Gesunde bei Gesunden, letztere trachtete man durch schädliche Mittel entweder vor der Pest völlig zu schützen, oder solche doch leidlicher zu machen. In dieser Absicht gab man denen Gesunden Leinwand stoffe, die sie in's Zieken, rief ihnen dabei an, fleißig Toback zu rauchen, dazu wurde selbigen noch zweymal des Tages eine halbe Drachma von dem Elect. Diafoord. mit 3 Gran Campher mit und zum Theil ohne China, worauf sie allemahl eine Schale Pöllerblüthezeit lungen mühen, 8 Tage lang gegeben, bitiden sie nun diese Zeit über gesund, so kamen sie in die Zimmer der Gesunden.

\*) Aus dem in unserm Blatte (No. 27 vom 1. Februar l. J.) erwähnten Buche des russländischen Medicus Dr. Michael Kenstädter. Die ursprüngliche Orthographie ist beibehalten. D. Red.

Die allgemeine Präservtion bestand in der Einschließung nicht nur der ganzen impestirten Dörfer, sondern auch der impestirten Gassen es wurden daher Separationen in Separationen angelegt über das errichtete man in Rosenau Gerhätten auf dem freyen Felde, wohin sowohl die wirklich impestirte auch die verdächtig scheinende Kranken aus dem Orte gebracht wurden, und hiedurch wurde der Communication derer Menschen vorgebunden.

Die Reinigung der Kleider wurde nach der Vorschrift des Herrn Sanitätsraths Chenoth durchs Wasser oder durchs Feuer besorgt.

VIII. Witterungstabelle. \*)

Die Witterung war den Sommer des 1786. Jahres, nach der Beobachtung der hiesigen Aerzte sehr veränderlich, bald sehr warm, bald sehr kalt. Die im Sommer herrschende Krankheiten waren vorzüglich fahlgier Art, und nach der in der 4ten Woche des Septembers eintretenden starken Kälte, auf die ungewöhnliche Hitze, des Septembers, waren sie ganz faul, mit oder ohne Petteschen, und so dauerten sie bis zu Ende Octobers fort. Nun fing eine starke Kälte an, welche bis zum Januar fort dauerte, und von nun an waren alle Krankheiten, außer der Pest entweder inflammatorisch oder pituitos wiewohl es während dieser Zeit sehr wenige andere Kranke gab.

IX. Bemerkungen in Ansehung der Früchte.

Es war zwar kein großer Mangel an Früchten, allein, sie waren doch sehr theuer als sonst und die meisten Früchte vom Jahr 1785 waren brandigt oder unreif.

X. Krankengeschichten. \*\*)

a. Mit Beulen.

1. Ein Mädchen von 14 Jahren Namens Bukura Pojnár, bekam den 2ten Octob. Abends Schmerzen in der rechten Schamweiche, Herz-Klopfen, Kopfweh, Frost und Mattigkeit, zu diesem kam ein häßliches Erbrechen, der Puls war ganz klein, der Schpruzus gab ihr die Mixtura Simplex zu 10 Tropfen, mit Hollerblüthe-Tee. Den 25ten October starb sie vormittag um 11 Uhr mit einem stark erhabenen Bubone.

2. Martha Mieskiesin 30 Jahr alt, lagte den 11ten November über Kopfschmerzen, Abgeschlagenheit, Frost und Hitze, der Puls war klein, und geschwunden, die Zunge etwas weiß, und es plagten sie Uebelkeiten. Man gab ihr das Elect. Diafoord. zweymal des Tages zu einer halben Drachma und von der Mixtura Simpl. auch zweymal des Tages 20 Tropfen, und ließ sie hierauf allemahl eine Schale von Hollerblüthe-Tee trinken, ihr ordentliches Getränk war Eßig mit Wasser vermischt. Den 12ten hatte sie schon eine ziemlich große Beule in der rechten Schamweiche, man schlug auf die Beule den Tag über erweichende Umschläge auf, aber der Puls blieb über das Diafoord. Pflaster, inmehlich brauchte man das Elect. Diafoordii. Mixt. Simplex Decoct. Cort. Peruv. mit dem Oxymol. Simpl. Den 14ten Novem. bekam sie die Beule stark, welche 6 Tage dauerte, und auf einmal verschwand die Beule ganz. Den 16ten hatte sie guten Appetit, Schlaf gut wobei jedoch der Puls etwas fieberhaft war, und so setzte man die Medicin aus.

Den 20ten war der Puls natürlich, desgleichen auch der Urin, und so reconvalescirt die Frau, nachdem ihr zuletzt gehörige Bargarzmittel gegeben wurden. (Fortsetzung folgt.)

(Literarisches.) Inhalt der „Neuen Illustrirten Zeitung“ No. 20. Illustrationen: Jules Gros, Präsident der französischen Republik. — Das Dianaabad in Wien. Nach der Natur gezeichnet von Kronstein. — Der Narrenabend des Wiener Männergesangs-Vereins. Nach der Natur gezeichnet von Vincenz Kayler. — Fuchsjagd in der römischen Campagna. Nach dem Gemälde von Blas. — Die Rechnung. Nach dem Gemälde von Le Roy. — Der „Ehrenter“ auf der Insel Malta. Nach einer photographischen Aufnahme. — Letzte: Die Freiheit unter dem Schnee, oder: Das grüne Buch. Roman von Moriz Jofai. (Fortsetzung.) — Seminen und Topfboh. Einrichtung, Pflanzungen und Bildung. I. Die Seminen. Von Franz Flach. — Jules Gros. — Die amerikanische Frau. Von A. B. — Der Narrenabend des Wiener Männergesangs-Vereins. — Die Fuchsjagd. — Vor der Carriere. Novelle von Leon Ferrari. (Fortsetzung.) — Die Rechnung. — Das Dianaabad in Wien. — Kleine Chronik. — Schach. — Sittenrathsel. — Maßregeln der Kaiserin. — Quadrant. — Räthsel. — Kaffeeplanung. — Correspondenzfragen. — Wochenkalender.

Telegramm.

Wien, 13. Februar. (C.-B.) Die „Politische Correspondenz“ meldet: In der Arababia-Frage ergriff Rußland neuerdings die Initiative zu einem Ausgleich, indem es Rumänien den Vorschlag machte, es solle seine Truppen bis zwei Kilometer von Silistria zurückziehen, bis die Berliner Signatarmächte in der Frage entscheiden werden.

Fremdenliste.

Hotel Neurührer. C. Feiner, Ludwig Fendich, Adolf Werner, Kaufleute, von Wien; F. Paff, Privatier, von Eßlau. Römischer Kaiser. Eduard Eßls, von Aradban; Ludwig Eßls, k. k. Unterarzt, von Kronstadt; Friedrich Böheim, Geschäftsfreier, von Wien.

\*) Diese Witterungstabelle ist nach den Beobachtungen die Hr. Doktor Lange wahrgenommen, verfaßt, welcher ich um mehr Glauben beimeßen muß, da ich in Hermannstadt in diesem Jahre ähnliche Beobachtungen mit sehr geringen Abweichungen angemerten Gelegenheit gehabt habe. \*\*) Die mehren Pestkranken habe ich selbst gesehen und den Gang ihrer Krankheit zu beobachten Gelegenheit gehabt, indem die Patienten durch die aufgestellten Bänke in einer Entfernung von vier Schritten mit vorgeführt wurden, und die weiteren Dispositionen in Betreff der dienlichen Arzneymittel, Diät und überhaupt der ganzen Cur anzuordnen, und auf die genaue Befolgung derselben ein besorgsameres Auge zu haben. A. D. B.

Wiener telegr. Effecten- u. Wechsel-Course vom 13 Februar 1879. Table with columns for various financial instruments and their prices.

(Zur Conservation der Menschen.) Unter ähnlichen Umständen haben sich als die erprobtesten erwiesen und sind der weitesten Verbreitung theilhaftig geworden die Joh. Hoffmann'schen Präservtionsmittel, welche in verschiedener Form und gleich wirksamer Qualität im Handel sind und selbst von den renomirtesten Aerzten des In- und Auslandes, hauptsächlich bei Seuch- und Lungenseuchen Schwächezuständen mit Erfolg verwendet werden. — Die Joh. Hoffmann'schen Präparate können als Malztract-Feinbrotzucker, Malzchocolate, Malzbonbons, präparirtes Lindenöl und Malzsaft, sowie concentrirtes Malztract in Dandel; ebenso sind auch Malzbonbons in Verwendung zu bringen. — Unmöglich ist die Dank-schreiben, welche Herr Joz. Hoff über glücklich vollbrachte Curen durch seine Präparate zugesandt wurden und ein werthvolles, glaubwürdiges Beweismaterial für die Tüchtigkeit seiner Präparate geben. Herr Joz. Hoff hat außer dem österreichischen goldenen Verdienstkreuz mit der Krone viele ausländische Orden, welche gewiß den sprechendsten Beweis von der allseitigen Anerkennung eminenten Quellseiner Präparate Zeugniß geben. D. Red.

Sz. 1212/1879

[94] 2-3

polg.

Hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint csöd- bíróság részéről közhírre tételik, hogy Theil Pál nagyszabeni ügyvéd mint csödtömeg képviselőnek és gondnoknak kérvénye folytán a Görtler Károly féle csödtömeghez tartozó a csödtömlárban 769-810-ik tétel számig felvett és 407 frt. 80 krra becsült bolti butorokra és szerekre a csödrend 125-ik §-a értelmében a bírói árverezés a következő feltételek alatt, u. m.:

- 1. Az árverezés a szállítási költségek kikerülése tekintetéből az üzleti helyiségben, hol a fenn- ebbi ingók jelenleg is vannak, tartandó.
2. Az árverezés megtartására csak egy határ- idő és pedig a folyó év márczius hó 11-ik napján, d. e. 9 órára, tüzetik ki.
3. Kikiáltási ár a becsérték.
4. Ezen ingók egy egészben kiállandók ki és adandók el, de a becsértéknek 2/3-án alól nem ár- verendők el.
5. A legnagyobb ígéret a perügylet gondnok kezéhez készpénzben azonnal befizetendő, — el- rendeltetik és annak fogantatására végett Philip Gusztáv bírós. végrehajtó jelentési kötelezettség mellett megbízatik.

A nagyszabeni kir. törvényszéknek 1879. február 6-án tartott üléséből.

Ad 61/1879.

[80] 3-3

Hirdetmény.

A marosportusi dohányáruda raktári épületek- nél előveendő átalakítási illetőleg helyreállítási mun- kálatok, melyek különösen közfalak lebontása, ajtók, ablakok befalazása és megrakalásából, továbbá ács- munkálatokból állanak és melynek költségei 1423 frt. 80 krral előirányozták, fogantatására czéljából a nagyszabeni magy. kir. pénzügyigazgatásnak folyó évi január hó 8-án, 53754. sz. a. kelt rendelete folytán az árlejtési tárgyalás folyó év márczius hó 10-én, délelőtt 10 órakor, ezen m. k. só- és dohányraktári hivatalnál fog tartatni. — Miről vál- lálközök azon hozzáadással értesítettek, hogy az ár- lejtési tárgyalásban részt venni kívánók az árlejtés megkezdése előtt 145 frtnyi bánatpénzt letenni kö- telesek, továbbá hogy az árlejtésben csak olyanok vehetnek részt, kik a fennálló törvények értelmében szerződés kötésre jogosítvak.

A többi feltételek alólirt hivatalnál betekint- hetők. Írásbeli 50 kros bélyeggel ellátott ajánlatok is, melyekben azon összeg, melyet ajánlattevő a költ- ségvetésben foglalt árból elengedni hajlandó, ille- tőleg melyet ő a szóban lévő helyreállításokért kö- vetel, betűkkel és számokkal határozottan kitéendő; ezen ajánlatok azonban csak is az árlejtést meg- előző nap estvéli 6 óráig ide benyújtandók, és a- zokban tisztán kitéendő, hogy az ajánlattevő az ép- pítési tervet, költségvetést, feltételeket és helyi vi- szonyokat ismeri, továbbá hogy magát az általa el- ismert feltételeknek aláveti.

M. k. só- és dohányraktártól Maros- Portuson, 1879. február hó 7-én.

Sz. 171/1879.

[89] 3-3

Pályázati hirdetmény.

Nádpatak, Boholez és Kálbor egy részben, Prázmár, Brulya és Gerdály más részben, egy kör- jegyzői kerülethez csoportosított körjegyzői állo- masok betöltése végett pályázat nyitattik.

A nádpataki körjegyzői csoportban Nádpatak, a prázmári csoportban pedig Prázmár község a székhely. Mindegyik allomással 400 frtnyi évi rendes fizetés, szabad lakás és tűzifa össze van kötve.

A bővebb feltételek pedig ezen hivatal irodá- jában betekintheők.

A szabályszerűen felszerelt folyamodványok folyó évi februárius hó 28-ig ezen hivatalhoz benyújtandók.

Nagysink, 1879-ik évi február hó 5-én

A nagysinkai járás szolgabírója.



Advertisement for 'Steinischer Kräutersaft' (Stein's Herbal Juice) for people with chest ailments. It includes a list of ailments like cough, asthma, and bronchitis, and mentions a pharmacy in Graz.

Advertisement for '50 kr.' lottery tickets. It mentions a drawing on March 1st and lists prizes including 1000, 200, 100, and 50 Ducaten. The main prize is 200,000 fl.

Advertisement for 'Nur 6 Gulden' lottery tickets. It mentions a drawing on March 1st and lists prizes including 315,000 and 75,000 fl. The main prize is 6 Gulden.

Advertisement for 'Gummi-Fischblasen' (Rubber Fish Bladders) and 'Vorsichts-Präparate' (Precautionary Preparations). It lists various types of bladders and their uses, and mentions a pharmacy in Vienna.

Advertisement for 'Steinischer Kräutersaft' (Stein's Herbal Juice) for people with chest ailments. It includes a list of ailments like cough, asthma, and bronchitis, and mentions a pharmacy in Graz.

Advertisement for 'Desinfectionsmittel' (Disinfectant) and 'Carbolsaures Pulver' (Carbolic Acid Powder). It mentions a pharmacy in Vienna.

Advertisement for 'Glänzender Nebenverdienst' (Glossy Side Income). It mentions a company in Vienna.

Advertisement for 'Für Grundbesitzer!' (For Landowners!). It mentions a company in Vienna.

Advertisement for 'BRÜST KRANKHEITEN' (Chest Diseases) and 'UNTERPHOSPHORIGSAURER KALK-SYRUP' (Underphosphoric Calcium Syrup). It mentions a pharmacy in Paris.

Advertisement for 'Nur bei ED. WITTE, Wien!' (Only at ED. WITTE, Vienna!). It lists various items like 'Komische Cotillon-Touren u. Orden', 'Ball-Artikel', 'Schmuck', 'Fächer etc.', and 'Ball-Fächer'.

Advertisement for 'Salon-Hemden' (Salon Shirts). It mentions a company in Vienna.

Vertical text on the right edge of the page, likely a page number or other information.